

Rezension zu: Otto, Chr. (2025). *Die Ausgrabungen im Jahr 2022 an der St. Andreas Kirche in Cloppenburg-Krapendorf (Niedersachsen). (Archäologische Quellen, 8).* Kerpen-Loogh: DGUF-Verlag. ISBN 978-3-945663-25-7, online: <https://doi.org/10.11588/propylaeum.1542>.

Iris Aufderhaar, Gösta Ditmar-Trauth & Caroline Insogna

Der achte Band der Reihe Archäologische Quellen widmet sich den Ausgrabungen des Jahres 2022 an der St.-Andreas-Kirche in Cloppenburg-Krapendorf. Es gehört zu den festen Ritualen unseres Fachs, wissenschaftliche Sekundärtexte über noch laufende archäologische Untersuchungen mit einer gewissen wohlwollenden Geduld zu lesen – wissend, dass sie selten literarische Meisterwerke sind, aber doch wichtige Bausteine kollektiven Wissens. Christopher Ottos Bericht über die Ausgrabungen an der St. Andreas Kirche in Cloppenburg- Krapendorf fordert diese Geduld jedoch in besonderer Weise heraus. Bereits sein Anspruch, die Ergebnisse „erstmals vollständig“ vorzulegen (S. 9), irritiert, wenn man weiß, dass wesentliche Teile dieser Ergebnisse von jenen stammen, die hier überraschenderweise nicht einmal als Namen, sondern lediglich in der Form eines anonymisierten „Grabungsteams“ auftreten. Der Band ist damit nicht nur ein Bericht über archäologische Befunde, sondern zugleich ein Text über das Auseinanderfallen von wissenschaftlicher Dokumentation und wissenschaftlicher Verantwortung.

Herkunft und Aneignung von Daten

Wissenschaft beginnt dort, wo Transparenz herrscht. Otto entscheidet sich in dieser Hinsicht für eine bemerkenswerte Sparsamkeit. Fotografien erscheinen als „redaktionell überarbeitet“ (S. 37) – was in der Praxis bedeutet, dass Firmenlogos und Kürzel ungeschickt übermalt wurden. Die anthropologischen Daten der Fläche 4 stammen offenkundig aus den Arbeiten von Caroline Insogna. Der Autor kommentiert dies mit der Formulierung: „Die anthropologische Auswertung [...] beruht auf der internen Dokumentation des Grabungsteams“ (S. 54). Dieser Satz ist, wissenschaftsethisch gesehen, durchaus kunstvoll: Er sagt formal nichts Falsches und verschweigt zugleich fast alles. Der im Buch suggerierte kollektive Befund ist jedoch tatsächlich das Werk identifizierbarer Fachpersonen – nur werden sie hier unsichtbar gemacht.

Eingereicht: 12. Dez. 2025
angenommen: 18. Dez. 2025
online publiziert: 12. Jan. 2026

GÖSTA DITMAR-TRAUTH, Leiter der Grabung, hat, die Situation treffend auf den Punkt gebracht, Otto das Material in kollegialer Erwartung der Weiterverarbeitung in einer Qualifikationsarbeit zur Verfügung gestellt – und findet es nun in einem autonomen Werk wieder, das weder abgestimmt noch autorisiert war. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass der Autor archäologische Daten weniger als Grundlage gemeinschaftlichen Wissens begreift, denn als frei verfügbares Rohmaterial persönlicher Publikationsambitionen.

Stil, Argumentation und wissenschaftliche Substanz

Die Sprache Ottos ist nüchtern, bisweilen so nüchtern, dass man sich fragt, ob sie nicht weniger der Klarheit denn als der Tarnung dient. Wiederkehrende Formulierungen wie „man kann vermuten“ (z. B. S. 22, 48, 79) ermöglichen Interpretationen ohne Verantwortlichkeit. Die eigentliche Substanz bleibt dabei erstaunlich dünn. Wo der Autor beschreibt, ist der Text solide. Wo er deutet, wird er schematisch. Wo er kritisch wird, wird er ungerecht. Besonders irritierend sind mehrfach eingestreute Bemerkungen zu angeblich „problematischen“ oder „inkonsistenten“ Abläufen auf der Grabung (z. B. S. 61), die der Autor – der weniger als eine Woche selbst auf der Grabung anwesend war – mit einer Gewissheit formuliert, die in keinem angemessenen Verhältnis zu seiner tatsächlichen Kenntnis steht. Dies ist ein Stilmittel, das erfahrene Leserinnen und Leser kennen: Kritik ersetzt hier Expertise.

Der wissenschaftsethische Kern des Problems

Es geht letztlich nicht um Geschmacksfragen oder stilistische Unebenheiten. Es geht um etwas Grundsätzlicheres: Ein wissenschaftlicher Bericht ist keine Bühne, auf der man sich mit fremden Requisiten ins Zentrum stellt. Das bewusste Ausblenden der tatsächlichen Urheber von Fotos, Plänen, anthropologischen Daten und Feldbeobachtungen ist kein Versehen, sondern eine Entscheidung. Und diese Entscheidung widerspricht den Grundprinzipien unseres Faches, in dem Autorenschaft, Transparenz und Kollegialität keine ästhetischen Verzierungen sind, sondern die Voraussetzung wissenschaftlicher Glaubwürdigkeit.

CAROLINE INSOGNA, als leitende Bioarchäologin in dem Projekt für die Auswertung der Skelettfunde zuständig, zeigt auf: Was hier vorliegt, ist nicht nur

schlechte wissenschaftliche Praxis, sondern eine Verletzung geistiger Urheberschaft. Man kann es nicht höflicher sagen – und nicht deutlicher.

Fachliche Bewertung

Archäologisch betrachtet ist der Band ein korrekt zusammengestellter, aber inhaltlich wenig innovativer Bericht. Wissenschaftsethisch betrachtet ist er problematisch. So entsteht ein Werk, das aus Beschreibung gewonnen, aber aus Entfremdung gefertigt ist: Es dokumentiert Befunde, aber es dokumentiert zugleich die Distanz des Autors zu den Regeln gemeinschaftlicher Forschung.

Fazit

Christopher Ottos „*Die Ausgrabungen 2022 an der St. Andreas Kirche*“ ist ein Buch, das seine Leser fordert – allerdings weniger intellektuell als moralisch. Man liest es mit dem befremdeten Eindruck, dass hier ein Autor den wissenschaftlichen Apparat nutzt, um sich über jene hinwegzusetzen, die ihm diesen Apparat überhaupt erst ermöglicht haben. Die Archäologie lebt davon, dass wir Wissen teilen. Dieses Buch zeigt, wie verletzlich dieses Prinzip ist.

Als Beitrag zur Forschung ist der Band begrenzt. Als Beispiel für fragwürdige Publikationspraxis ist er lehrreich. Aber als Modell künftiger „Archäologischer Quellen“ sollte er keinesfalls dienen. Trotz eines grundsätzlich wertvollen Themas ist Ottos Beitrag daher als Beispiel dafür zu werten, wie wichtig klare Autorschaft, Datenherkunft und kollegiale Abstimmung in der archäologischen Forschung sind. Für die weitere Bearbeitung des Fundplatzes wird eine erneute, transparent nach wissenschaftlichen Standards erarbeitete Publikation empfehlenswert sein.

L iteratur

Otto, Chr. (2023). Die Ausgrabungen im Jahr 2022 an der St. Andreas Kirche in Cloppenburg-Krapendorf (Niedersachsen). (Archäologische Quellen, 8). Kerpen-Loogh: DGUF-Verlag.

Grabungsbericht der Maßnahme, einsehbar beim Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege, Maßnahmennummer NLD_OL_2022-020.

Über die Autoren

Nach einer Ausbildung als Goldschmiedin studierte DR. IRIS AUFDERHAAR an der Universität Münster Ur- und Frühgeschichte, wo sie 2005 mit dem M.A. abschloss, um im Anschluss bis 2016 zu promovieren. Bereits während des Studiums arbeitete sie in der Abteilung für Restaurierung und Konservierung des Amtes für Bodendenkmalpflege in Münster. Erfahrungen als Grabungsleitung auf Geest- und Marschböden erarbeitete sie sich nach ihrem M.A.-Abschluss während ihrer Lehraufträge an der Universität Hamburg und ihrer Tätigkeit für das Niedersächsische Institut für historische Küstenforschung. Seit 2017 arbeitet Frau Aufderhaar beim Unternehmen DENKMAL3D als wissenschaftliche Koordinatorin und in der Redaktion. In dieser Eigenschaft überprüft sie die wissenschaftliche Qualität der Dokumentationen – auch im Hinblick auf die gültigen Anforderungen und Richtlinien – bevor sie an die Bauherrn und Denkmalämter ausgegeben werden.

DR. GÖSTA DITMAR-TRAUTH promovierte 1995 an der Universität Münster und ist seit über 30 Jahren ausgrabender Archäologe in Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Bremen. Seine fachlichen Schwerpunkte liegen seit seiner Zeit in Magdeburg in der mittelalterlichen und neuzeitlichen Stadtkernarchäologie. So publizierte er unter anderem über die Entwicklung des mittelalterlichen und neuzeitlichen Bürgerhauses. Ein erwähnenswertes Projekt war die Ausgrabung im Jahre 2005 des großen Magdeburger Gießformenfundes von vor 1284.

CAROLINE INSOGNA M.A. studierte Archäologie und Kunstgeschichte in Burgund und vertiefte Ihr Masterstudium in Bioarchäologie am Muséum national d’Histoire naturelle in Paris. Nach ihrer Tätigkeit dort wechselte sie 2021 zum privatwirtschaftlichen Unternehmen DENKMAL3D. Frau Insogna weist Erfahrungen in Stadtkernarchäologie auf Ausgrabungen in Niedersachsen und Westfalen, der Geest und im Moor auf. Ihr Schwerpunkt sind archäologische Maßnahmen mit Auswertung des Knochenmaterials.

Dr. Iris Aufderhaar
DENKMAL3D GmbH & Co. KG
Am Südfeld 18
49377 Vechta
iris.aufderhaar@denkmal3.de